

# «Ich wünsche mir Springsteen»

Der neue Geschäftsführer der St. Jakobshalle, Eduard «Edo» Löw, über seine ersten drei Monate im Amt.

Nick Joyce

**Edo Löw, Sie sind seit rund 100 Tagen im Amt. Mit welchen Überraschungen wurden Sie in dieser Zeit konfrontiert?**

*Edo Löw:* Gar keinen. Schliesslich komme ich aus Basel und kenne die St. Jakobshalle bestens, die als multifunktionale Location strategisch und unternehmerisch viel Potenzial hat. Hier gibt es zwei Bereiche: Den öffentlichen Bereich, wo es darum geht, optimale Voraussetzungen für den Turn- und Vereinssport mit Turnieren und Wettkämpfen zu schaffen. Und den kommerziellen Bereich mit Sport-Events mit internationaler Ausstrahlung sowie Live-Veranstaltungen und Corporate-Events. Hier ist mein Auftrag, diesen Bereich weiterzuentwickeln und neue Veranstaltungsformate in den unterschiedlichen Bereichen zu etablieren.

**Es wird immer wieder behauptet, dass die St. Jakobshalle es versäumt, grosse Musik-Acts nach Basel zu holen. Welche Priorität hat diese Aufgabe in Ihrem Pflichtenheft?**

Die St. Jakobshalle ist kein Veranstalter, der Künstler und Künstlerinnen in eine Halle bucht. Wir können aber Voraussetzungen schaffen, damit unsere Halle bei der Planung einer Tournee berücksichtigt wird. Dazu sind wir aktuell im Austausch mit Veranstaltern, um hier weiter zu optimieren.

**2027 wird die kanadische Rockband Rush in der St. Jakobshalle auftreten. Es wird gemunkelt, dass Sie die Hallenmiete heruntersetzt haben, um Rush nach Basel locken zu können. Was ist an diesem Gerücht dran?**

Wir betreiben keine Niederpreispolitik, nur um einen Event bei uns zu haben. Im Endeffekt entscheidet immer der Markt, ob ein Konzert bei uns stattfindet oder nicht, und bei Rush haben sich die ökonomischen, logistischen und auch terminlichen Anforderungen der Band mit den Rahmenbedingungen gedeckt, die wir als Location anbieten konnten. Gleichzeitig versuchen wir, neue Konzepte und Modelle auszuarbeiten, damit Events in unterschiedlicher Grösse stattfinden können. Ziel ist, dass bei uns Grossveranstaltungen mit 6000 bis 12'000 Personen atmosphärisch funktionieren.

**Der Grossrat Johannes Sieber (GLP) behauptet, dass die Popkultur von der Politik stiefmütterlich behandelt werde, was für das Programm der Joggeli-Halle Konsequenzen habe. Hat der Sport für Sie Vorrang vor der Kultur?**

Wir haben ein grosses Interesse daran, dass in unseren insgesamt elf Räumen unterschiedliche Veranstaltungen stattfinden. Wir bemühen uns aber sicher nicht nur um Kulturanlässe. Wir überlegen uns, wie wir neben den grossen Anlässen wie Swiss Indoors, CHI Classics oder Swiss



Eduard «Edo» Löw sieht gutes Entwicklungspotential in der St. Jakobshalle Basel.

Bild: Kenneth Nars

Darts Trophy weitere Sportevents mit internationaler Ausstrahlung in die Halle bringen können.

**Wie sehr hallt der ESC, der 2025 unter Ihrem Vorgänger Thomas Kastl in der St. Jakobshalle stattfand, noch nach?**

Mit der Durchführung des grössten Musikwettbewerbs der Welt hat unser Team der Event-Branche bewiesen, was in der St. Jakobshalle möglich ist und wie gut unsere Infrastruktur funktioniert. Für den ESC haben die Regierung, Basel Tourismus und ganz unterschiedliche Stakeholder zusammengespant, und dieser Austausch geht jetzt weiter. Wir wollen sehen, ob gemeinsame Visionen bestehen, damit wir unsere Kräfte bündeln können und wir

zusammen weitere Grossanlässe in Basel durchführen können.

**2026 stehen für die St. Jakobshalle grosse bauliche Veränderungen an. Einerseits soll die Belastbarkeit der Hallendecke auf 100 Tonnen erhöht werden, gleichzeitig ist auf dem Dach eine schwere Photovoltaik-Anlage geplant. Wie geht das zusammen?**

Fakt ist, dass heute ganz anders gebaut wird als in den 1970er-Jahren, als die St. Jakobshalle errichtet wurde. So wird bei der Sanierung des Dachs die Belastbarkeit so weit ausgebaut, dass eine PV-Anlage darauf kommt und das Ton- und Lichtequipment der grossen Tourneeproduktionen zukünftig an der Hallendecke gehängt werden kann. So ist die Deckensanierung, die in der Sommerpause stattfinden soll,

ein ganz wichtiger Schritt für die Joggeli-Halle. Jetzt kommt ein sogenannter Pre-Rig in die Halle, damit die Lautsprecherboxen und Scheinwerfer mit einem viel geringeren Aufwand gehängt werden können. Bisher mussten dafür oft Traversengerüste aufgestellt werden, bevor dies getan werden konnte. Dies vereinfacht die Produktion für die Veranstalter und reduziert die Kosten.

**Man liest, dass es der Konzertbranche nicht gut geht: In den letzten Monaten jagt eine Tourneeabsage die nächste. Wie weit wird die St. Jakobshalle durch diese Entwicklung tangiert?**

In Wirklichkeit besteht heute ein starker Trend zu mehr Live-Entertainment. Das ist für uns eine Chance. Wobei das Verhalten der verschiedenen Altersgruppen

sehr unterschiedlich ist. Während junge Konzertgängerinnen und -gänger durchaus gewillt sind, für einen bestimmten Künstler oder eine bestimmte Künstlerin in eine andere europäische Stadt zu fliegen, besuchen ältere Musikfans lieber Konzerte, wenn diese vor der eigenen Haustür stattfinden.

**Gleichzeitig tendiert die Live-Branche zu immer grösseren Spektakel, wie sie in einer St. Jakobshalle oder in einem Hallenstadion Zürich nicht mehr stattfinden können. Wie sieht die Zukunft der St. Jakobshalle aus?**

Es werden ausserhalb der Schweiz tatsächlich immer grössere Stadien mit Kapazitäten von bis zu 100'000 Zuschauern gebaut. Eine Adele oder eine Shakira tritt lieber mehrmals in einem Stadion in München auf, als mit einer grossen Produktion von einer europäischen Stadt zur nächsten zu reisen. Wir bewegen uns in einem anderen Segment, in dem wir gutes Entwicklungspotenzial sehen. Gerade darum müssen wir neue Konzepte und Modelle erarbeiten, damit unsere Halle dieser neuen Realität gerecht wird.

**Zum Schluss eine persönliche Frage: Welchen Künstler oder welche Künstlerin würde Eduard Löw am liebsten in der St. Jakobshalle begrüssen?**

Da sage ich ganz spontan: Bruce Springsteen. So abwegig ist die Hoffnung auf eine solche Begegnung nicht. Manche Künstler wissen es zu schätzen, wenn sie statt in einer nicht ausverkauften Grossarena mit einer Kapazität von 100'000 Menschen in einer kleineren, aber dafür vollen Halle spielen können. Umgekehrt ist das Publikum eher bereit, ein bisschen tiefer in die Tasche zu greifen, wenn ihm mehr Komfort und Qualität geboten wird.

**«Heute besteht ein starker Trend zu mehr Live-Entertainment.»**

**52 Events pro Jahr**

Die St. Jakobshalle wurde Mitte der 1970er-Jahre als multifunktionales Veranstaltungszentrum eröffnet, das sowohl Live-Konzerte, Kongresse, Aktionärsversammlungen und Lehrersynoden wie auch Sport-Anlässe beherbergen konnte. Bereits in den ersten Jahren fanden die Swiss Indoors und die heutigen CHI Classics am Birsufer statt, während Rockgrössen wie Queen, Jethro Tull, Supertramp und The Who am Birsufer gastierten. 2026 ernannte das Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, die Betreiberin der St. Jakobshalle, Eduard Löw als neuen Geschäftsführer. Ihn kannte man bislang als Mit-Veranstalter des Blues Festival Basel und des «Em Bebbi sy Jazz». In den 2010er-Jahren gaben die millionenteu-

ren Renovationsarbeiten viel zu reden, welche die St. Jakobshalle als Prunkstück der europäischen Event-Branche etablieren sollten. Der erhoffte Boom blieb bei den Konzerten allerdings aus. Dennoch sind in den letzten Jahren The Cure, Laura Pausini, Judas Priest und Bryan Adams in der St. Jakobshalle aufgetreten, am kommenden Wochenende steht die Schweizer Band Hecht dort auf der Bühne.

Die St. Jakobshalle sei generell gut belegt, sagt Eduardo Löw: Sie beherberge alleine im laufenden Jahr 52 Events mit 251 Produktionstagen und insgesamt 300'000 Zuschauern und Zuschauerinnen. Der Schul- und Vereinssport nutzt die Sport- und Turnhallen mit rund 6500 Belegungen im Jahr.